

# PERSÖNLICH

„Die jüdisch-christliche Gottesdiensttradition ist ohne Musik nicht denkbar“, das steht für Mittelbadens Landeskantor Professor Rolf Schweizer fest. „Wohin aber geht die Kirchenmusik?“ ist eine brennende Frage für den erfolgreichen Komponisten, der jüngst in Pforzheim seinen 60. Geburtstag feierte. Kirchenmusik sei heute „ein eher einengender Begriff“, sagt er. „Ich verstehe darunter nicht nur die Musik, die im Kirchenraum gemacht wird, sondern darüber hinaus alle Arten von geistlicher Musik. Als geistliche Musik würde ich jene Musik bezeichnen, die im weitesten Sinne religiöse Botschaften vermittelt.“ Die Kirchenmusik, so sein Restümee, werde in dem Maße in Zukunft noch mehr als bisher zu einem wesentlichen Faktor kirchlicher Verkündigung und öffentlicher Musikpflege werden, in dem es ihr gelänge, die ganze menschliche Existenz in ihren Aufgabenbereich einzubeziehen. Dann würde sie Lebensfreude für den einzelnen und Hoffnung für die ganze Welt auf

dem Hintergrund ihrer religiösen Grundkonzeption vermitteln können. In den 40 Jahren, die Professor Schweizer als hauptberuflicher Kirchenmusiker tätig ist, hat er sich immer bemüht, „die Menschen zu neuen Ufern des Hörens zu führen“. Denn „der kirchenmusikalische Betrieb“ dürfe sich nicht nur in der Aufführung von alter und noch älterer Musik erschöpfen, sondern müsse dabei immer „neue musikalische Ausdrucksformen im Blick behalten“, betont er. Dafür tritt Schweizer auch als Komponist ein. Gerade sein „Requiem für Lebende und Tote“ (1995), das großes Aufsehen erregt hat, beweist, daß zeitgenössische Musik Anklang finden kann. Auch in den Gemeinden habe man positive Erfahrungen selbst mit komplizierter Musik gemacht, die zwar an Traditionen anknüpfe, sich aber stilistisch und inhaltlich mit der heutigen Zeit auseinandersetze und unter die Haut gehe, so Schweizer. Die zeitgenössische Kirchenmusik dürfe sich auf der anderen Seite

aber nicht scheuen, eine allgemeinverständliche Sprache zu sprechen. Ganz wichtig ist für Schweizer die „Arbeit an der Basis“, das Singen und Musizieren mit Kindern, mit Jugendlichen, im Konfirmanden- und Religionsunterricht. Im Zentrum des kirchenmusikalischen Handelns steht für ihn die „singende Gemeinde“. Eine Gemeinde aber könne nur als singende Gemeinde bezeichnet werden, wenn das Singen schon im Kindergarten geübt werde, erklärt er. Ebenso wie in der Gemeinde habe die Musik in der ganzen Gesellschaft an Bedeutung gewonnen. „Tausende von Menschen besuchen im Jahr Konzerte und Aufführungen in Kirchen. Darin sehe ich auch eine unglaubliche Chance für die Kirche, die wohl mehr denn je erkannt hat, welche Rolle Musik in der Öffentlichkeitsarbeit

*Alexander Werner*

*Landeskantor  
Rolf Schweizer*



Foto: Alexander Werner